

Coronazeiten in Beaucouzé

„Uns geht es bei allen Einschränkungen doch recht gut!“ denkt man erleichtert, wenn man in diesen Zeiten einen Blick nach Frankreich wirft.

Während in Selb sich Spaziergänger und Radfahrer bei herrlichem Sonnenschein ein Eis an der Cortina holen und dann in Wald und Feld aufbrechen, braucht man in Frankreich eine Art Passierschein, um das Haus zu verlassen. Dieses Schriftstück muss die Wohnanschrift und den Grund des Ausgangs enthalten. Dieser ist auf 1 km um die Wohnung beschränkt und darf nicht länger als 1 Stunde dauern. Einkäufe nur im nächsten Supermarkt. Bei Verstößen 135 € Strafe. Kein Aufenthalt im Wald, auch nicht für Holzarbeiten. Das gilt auch für die menschenleeren Gebiete im Zentralmassiv. Nicht einmal Angeln ist erlaubt.

Ein Grund für diese harten Maßnahmen ist wahrscheinlich, dass die Anzahl von Toten, verglichen mit den Erkrankten, in Frankreich viel höher ist als in Deutschland. In manchen Gebieten sind die Krankenhäuser überlastet. Vor allem die Betten auf Intensivstationen reichen nicht aus.

Natürlich sind auch in der Partnerstadt Beaucouzé alle kommunalen Einrichtungen geschlossen. Kontakt zur Stadtverwaltung nur über Telefon oder Internet. Wie bei uns gibt es eine Notbetreuung für Kinder von Eltern, die in System relevanten Berufen arbeiten. Sie malen Bilder für die Alten in den Heimen. Wie bei uns helfen Freiwillige den Alten und Behinderten. Seit dem 16. März treffen sich der scheidende Bürgermeister Didier Roisné und sein Nachfolger Yves Colliot regelmäßig mit einem Krisenstab. Ein Raum für Covid 19 – Erkrankte steht für Notfälle bereit.

Trotz der angespannten Lage und aller Ratschläge und Vorschriften schütteln über 60% der Franzosen laut Umfragen noch die Hand, zwei Drittel umarmen und küssen noch Freunde und Verwandte. Warum? Vielleicht spielt hier der unverbesserliche Widerspruchsgeist der aufmüpfigen Gallier eine Rolle: Man will sich „von oben“ nichts sagen lassen. Asterix und Obelix lassen grüßen!